

DER WILHELMSRUHER

Journal des Vereins Leben in Wilhelmsruh e.V.

Ausgabe Mai 2020

www.leben-in-wilhelmsruh.de



Der Ausbau der alten Postfiliale geht voran!

FOTO: S. SLISCHKA-POHLITZ

Wir stecken den Kopf nicht in den Sand, sondern wollen hoch hinaus.

Das Morgen ist nicht mehr wie das Gestern, entscheidend ist nur der „sicherste“ Weg!

Es gibt keinen Vergleich mit dieser Zeit, in der wir leben. Es ist genauso falsch, von einem Krieg zu sprechen, wie es falsch ist, den Virus für eine einfache Grippe zu halten.

Als der Vorstand die Entscheidung traf, die Bibliothek im März vorübergehend zu schließen, war dies eine schmerzvolle Entscheidung. Klar war nur, dass wir unsere vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen nicht in Gefahr bringen wollten. Von den vielen Möglichkeiten trafen wir ganz bewusst die Entscheidung, den sichersten Weg zu gehen. Desinfektionsmittel, Mundschutz oder Abstandsregel waren damals noch verpönt.

Heute wissen wir ein klein wenig mehr. Ob die Hygieneregeln geeignet

sind, uns vor dem heimtückischen Virus zu schützen, wer weiß es wirklich? Wir haben aber den Mut, mit einem Notbetrieb die Bibliothek zu starten.

Wir haben nämlich auch Verantwortung; denn nicht nur Corona ist eine Gefahr. Auch die Desinformation von üblen Verschwörungstheoretikern und ihren sog. Wissenschaftlern verbreitet sich wie der Virus selbst in den WhatsApp-Gruppen, auf YouTube und im weltweiten Netz. Anders als bei Covid-19 gibt es dagegen jedoch ein Mittel: Wissen! Und genau das bieten wir Ihnen auch in unserer Bibliothek. Ab Anfang Mai können Sie sich in den letzten Wochen in unseren alten Räumlichkeiten in der Hertz-

straße mit Wissen aus Büchern „impfen“ lassen. Der Herbst 2020 wird uns dann viel Neues bringen! Wenn nichts dazwischen kommt.

Bleiben Sie gesund! Bleiben Sie neugierig!

Patrick Meinhardt
Vorstandsvorsitzender

LEBEN IN WILHELMSRUH E.V.

Hertzstraße 61 · 13158 Berlin

Telefon: (030) 40 72 48 48

E-Mail: info@leben-in-wilhelmsruh.de

www.leben-in-wilhelmsruh.de

Unsere Öffnungszeiten im Mai 2020
dienstags und donnerstags
von 12 bis 19 Uhr

Gute Taten in schlechten Zeiten

Ende März dieses Jahres wurde der Wunsch an die Redaktion herangetragen, eine möglichst aktuelle Ausgabe unseres Kiezjournals vorzubereiten, die sich mit der außergewöhnlichen gegenwärtigen Situation auseinandersetzt. Wir haben diese Anregung gerne aufgegriffen und per Mail sowie in persönlichen Gesprächen folgenden Aufruf an zahlreiche Adressaten gerichtet:

Liebe Wilhelmsruherinnen und Wilhelmsruher,

wir alle befinden uns inmitten einer Situation, wie wir sie bisher noch nicht erlebt haben. In unserem Alltag sind wir mit völlig neuen Problemen und Herausforderungen konfrontiert. Hiermit sollten wir uns auseinandersetzen und uns über unsere Erfahrungen und Gedanken austauschen. Sicherlich haben viele von euch Interessantes beizutragen zu Themen wie Homeschooling, Kitaschließungen, Homeoffice, Lieferdienste, Gaststättenschließungen, finanzielle Hilfen, Alltagsgestaltung im Zeichen sozialer Distanz, Solidarität mit Älteren und Hilfebedürftigen, Toilettenpapier etc.

Deshalb unsere Bitte: Meldet euch mit euren Vorschlägen und Ideen bei uns. Teilt uns mit, wie ihr mit der gegenwärtigen Lage umgeht und was ihr darüber denkt.

Eure Redaktion

In den folgenden Wochen erreichten uns diverse Beiträge, von denen wir einige in dieser Ausgabe veröffentlichen möchten. Den Anfang macht ein Artikel von Helmut Hilse, Vorstandsmitglied im Verein Leben in Wilhelmsruh e.V. Ihn baten wir um eine Stellungnahme zu seinem vorbildlichen Engagement für unseren Ortsteil in Form einer großzügigen Spende für die neue Kulturpost sowie der zeitintensiven Leitung und Durchführung der Umbaumaßnahmen.



Foto: M. KUNERT

Sanitärbereich vor dem Umbau.

Warum ich mich so für Wilhelmsruh engagiere: Der Blick zurück

Vor 20 Jahren bin ich hier angekommen. In der Diaspora. Selbst gewählt. Freiwillig. Aber so weit will ich nicht zurückgehen, ich möchte nur sagen, dass ich Wilhelmsruh als Heimat gewählt habe. Auslöser war das große Fest zum 120-jährigen Jubiläum unseres Ortsteils. Ich saß an der größten Kaffeetafel der Welt, das Wetter war traumhaft, so wie man es aus Liebesfilmen kennt. Ich saß also da und habe nach oben geguckt. Und da dachte ich, das ist jetzt der heilige Geist, der dich heimsucht. So habe ich das Heimatgefühl entdeckt. Dann bin ich durch die Welt gelaufen und habe ähnliche Gefühle auch bei anderen bemerkt.

Was mir unser Verein und die Kulturpost bedeuten: Die Gegenwart im Blick

Wir betreiben die Bibliothek hier bei uns. Und machen Kultur in



Foto: H. HILSE

... nach dem Umbau.



Foto: H. HILSE

Fehlt nur noch das Toilettenpapier.

einem ziemlich weiten Sinn. Das haben wir im Statut festgeschrieben, was ziemlich hölzern klingt, aber genau so von den „Urvätern und -müttern“ unseres Vereins formuliert wurde. Soviel zur Einleitung. Jetzt werde ich konkret. Wir verändern gerade unseren Standort, nicht den Standpunkt. Ende Juni werden wir in das alte Postgebäude in der Hauptstraße umziehen. Das wird wohl holprig werden, da noch nicht alles fertig ist. Aber wir ziehen um. Das steht fest.

Gestern Nacht habe ich einem Freund die Örtlichkeiten gezeigt. Und der ist aus allen Wolken gefallen, denn er konnte sich die riesigen Ausmaße des Umbaus vorher überhaupt nicht vorstellen. Ich habe nur immer erzählt. Und da hört man ja doch selten ganz genau hin. Na, auf jeden Fall war er baff. Und ich erst! Früher habe ich andere Leute von „Stolz“ sprechen hören. Und genau den empfinde ich jetzt auch. Es gibt

nichts Gutes, außer man tut es. Das ist einer meiner Leitsprüche. Deshalb habe ich für den Umbau so viel Geld gespendet. Unser Verein drehte sich längere Zeit ziemlich im Kreis, der Mietvertrag der alten Bibliothek läuft bald aus und ich hatte den Eindruck, dass nur ich etwas tun kann, um dem Schicksal einen Tritt zu verpassen. Was für mich niemals in Betracht kam, war, unseren Verein aufzugeben. Und das erklärt hoffentlich meine Beweggründe.

Wie geht es weiter: Der Blick nach vorne

Wenn ich allein auf weitem Feld wäre, würde ich nicht so rumtönen. Es gibt glücklicherweise schon neue Leute, die erkannt haben, wie wichtig unsere Arbeit ist. Eine Generation nach mir ist davon ebenfalls überzeugt. Ich sage nur „Wilhelm gib keine Ruh“.

Doch werden wir konkret: Wir bauen und bauen. Aber längst nicht mehr nur im Kopf. Der erste Bauabschnitt in der „Alten Post“ ist fast fertig. Ich habe Bilder gemacht. Vergleiche die mit denen der alten Postfiliale. Allein unsere neuen WC's sind ein Quantensprung. Licht und Luft durchströmen das alte Gebäude.

Wenn wir umgezogen sind, sehen wir uns wieder. Aber: Wir brauchen mehr Geld. Der zweite Bauabschnitt droht. Das sind schätzungsweise noch einmal 30.000 €. Ich kalkuliere am Limit, doch das werden wir noch brauchen. In Anbetracht der Tatsache, dass man Geld nicht essen kann und es eigentlich auch nicht zufrieden macht, bitte ich um große und kleine Spenden. Dann wird das Projekt fertig und wir können uns damit beschäftigen, die Kulturpost mit Inhalten zu füllen.

Helmut Hils



Es gab viel zu tun.

Foto: M. KUNERT



Man kann sich den neuen Küchenbereich schon vorstellen.

Foto: H. HILSE



Tierärztliche Gemeinschaftspraxis

Ute Schäfer & Anita Kapahnke
prakt. Tierärztinnen

HUNDE · KATZEN · HEIMTIERE · VÖGEL · REPTILIEN

Röntgen · Ultraschall · EKG · Labordiagnostik

Kardiologie · Dermatologie · Chirurgie

Zahnbehandlung · Fütterungsberatung · Hausbesuche

498 568 80

Goethestraße 17, 13158 Berlin
www.tierarztpraxis-pankow.de

Mo 9–18 Uhr Do 10–18 Uhr
Di 10–18 Uhr Fr 9–18 Uhr
Mi 10–19 Uhr Sa 10–12 Uhr
— und nach Vereinbarung —



Das leere Klassenzimmer

Lehreralltag in der Coronakrise

9 Uhr morgens. In Malaysia ist es schon Nachmittag, in Peru noch mitten in der Nacht. Ich stehe nicht am Lehrerpult, sondern sitze nah am Fenster, an dem Platz, den ich mir wohl als Schülerin ausgesucht hätte. Freie Platzwahl habe ich gerade, denn das Klassenzimmer ist leer. Meine Schüler trudeln nach und nach auf meinem Bildschirm ein. Ich streiche mir, wie vor einem Fernsehauftritt, noch einmal durchs Haar, stelle sicher, dass alle Materialien griffbereit liegen, Kamera an und dann geht es los: 2 Stunden Deutschunterricht – online.

Vor der Coronakrise habe ich mich über einen gut gefüllten Raum gefreut. 20 junge Frauen und Herren aus der ganzen Welt, ganz am Anfang ihrer Zeit in Deutschland oder kurz vor dem Abschluss eines Kurses, der ihnen den Weg an die Hochschulen bahnen wird. Deutschunterricht heißt „auf dem Stuhl oder dem Stuhl?“, „dass oder das?“ und „Lieber Max oder Sehr geehrter Herr Müller?“. Aber es heißt eben auch persönliche Interaktion, hitzig Diskutieren, Lachen, gemeinsam Hausaufgaben machen oder sogar Freundschaften knüpfen.

Inmitten der Coronakrise passiert all das, aber langsamer, gehemmter. Man bekommt zwar einen Einblick in Häuser und Wohnungen, sieht auch mal einen Mitbewohner vorbeihuschen, aber die Fragen: „Wer sind die Fleißigen, die Schlaumeier, die Immer-zu-



Pädagogik heute: International – Digital.

FOTO: S. HOFFMANN

spät-Kommer, die Sprücheklopfer?“ brauchen länger, um ihre Antwort zu finden. Zwischendurch bricht mal die Verbindung ab, sodass eine Stimme roboterhaft verzerrt wird oder ein Gesicht plötzlich keine Regung mehr zeigt. 120 Minuten auf den Bildschirm starren strengen an und trotz der Distanz kann sich keiner wegducken. Ich habe sogar das Gefühl, jeden Einzelnen stärker als im Präsenzunterricht zu fordern, was auch daran liegen mag, dass wir nun maximal zu zehnt lernen. Normalerweise verbringen wir den ganzen Vormittag im Klassenraum. Jetzt ist der direkte Lehrer-Schüler-Kontakt auf

zwei Stunden zusammengeschrumpft, was den Lernenden viel Disziplin abverlangt, denn auch wenn die Kamera ausgeschaltet ist, geht es für sie noch weiter – wie auch für mich: mit Korrekturen, E-Mails beantworten und Unterrichtsplanung für den nächsten Tag.

Was wird nach der Krise geschehen und wann wird dieses Danach sein? Nichts als Ungewissheit. Viele meiner Schüler wollten schon längst in Deutschland sein und sitzen nun in ihren Heimatländern fest. Sie träumen von einem Studium in Berlin, sind wissbegierige Stipendiaten und talentierte Ärzte, die ihre Pläne aufschieben müssen. Wir alle lernen in diesen Tagen eine neue Dimension des Wartens kennen. Auch die ungestüme Jugend übt sich in Geduld, lernt ihre Freiheiten und Privilegien zu schätzen und wird fast ein bisschen weise.

Und ich? Ich sitze an meinem Fensterplatz, lasse ein paar Sonnenstrahlen die Sicht auf den Bildschirm trüben und freue mich darauf, diesen jungen, ambitionierten Menschen irgendwann in Berlin zu begegnen.

Susann Hoffmann



Kinderchor „ChorONAWurm“ probt jetzt digital

Heinrich Schütz hätte seinen Augen und Ohren vermutlich nicht getraut. Mehr als vier Jahrhunderte nach der Geburt des Komponisten jagt ein Dutzend Chorstimmen über WLAN-Funkwellen und durch Netzkabel. Sie singen sein Stück „Heilig ist Gott, der Herre Zebaoth“: ChorWurm, der Kinderchor der evangelischen Kirchengemeinde Rosenthal-Wilhelmsruh, probt digital.

Die Stimmen laufen am Laptop von Manuel Rösler zusammen, dem Kantor der Kirchengemeinde. Er hat ein System von Online-Tutorials erfunden. In Zeiten von Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen wegen der Corona-Pandemie müssen große Gruppen wie Chöre einfallsreich sein. Bald nach den ersten Einschränkungen wegen der Corona-Krise fing Rösler an, Videos zu verschicken, in denen er Stücke vorsingt oder auf dem Klavier vorspielt. Die jungen Sänger singen dazu und schicken die Aufnahme als Tondatei an den Leiter zurück. Per E-Mail bekommen sie Tipps.

Einmal pro Woche sind die Mitglieder gleichzeitig anwesend – virtuell, in einem Programm für Videokonfe-

renzen. Im Probenraum des Chors in Rosenthal sind die Stühle ordentlich gestapelt und an die Wände geschoben. Wo sich sonst ein Dutzend Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren tummeln, sitzt jetzt nur noch Dirigent Rösler an seinem Digitalklavier. Sein Handy steckt in einem Stativ und dient als Webcam. Aus kleinen Fenstern auf seinem Laptop-Bildschirm blicken ihm die Chorkinder entgegen, zugeschaltet aus Kinderzimmern, Küchen und Wohnzimmern in der Umgebung.

Bei der Probe singen die Kinder zwar gleichzeitig, aber nicht gemeinsam. Ihre Mikrofone lassen sie ausgeschaltet und singen für sich, was Rösler dirigiert oder vorspielt. So könnten sie das Gefühl bekommen, zumindest „um die Ecke“ miteinander zu singen, sagt der Leiter. Mehr sei technisch momentan nicht möglich. Als es der Chor doch probiert, gibt es bei Schütz' „Heilig“ ein Durcheinander. Einige unterschiedlich laute und zeitlich versetzte Stimmen sind zu hören. Es rauscht und hallt. Gefühl für gemeinsames Musizieren kann so nicht aufkommen. „Was einfach fehlt,



FOTO: M. RÖSLER

ChorWurm Ida.

ist die Erfahrung von Summenklang, die den Chor ja ausmacht. Dass alle zusammenstehen, sich gegenseitig inspirieren, klanglich weiterbringen und helfen“, sagt Rösler.

Eine echte Chorprobe kann die digitale Variante nicht ersetzen. Und auch ein Live-Konzert über das Internet ist nicht möglich. ChorWurm hat seine künstlerische Arbeit dennoch ins Digitale verlagert und den Auftritt auf der eigenen Webseite um einen YouTube-Kanal ergänzt. Auf dem erscheinen kleine Videos mit Liedern und Gedichten und sogar ein eigener Podcast: „ChorWurm. Heimspiel im Netz“. Zu erreichen ist er über die Webseite des Chores:

www.chorwurm.com

Semjon Nehr Korn

Die Kinderchöre proben weiter – online

ChorWurm

(offen für ältere Kinder aus Tegel und Wilhelmsruh)

Dienstags, 17:00 - 18:00 Uhr

<https://us04web.zoom.us/j/350339203> – Meeting-ID: 350 339 203

Donnerstags, 17:00 - 18:00 Uhr

<https://us04web.zoom.us/j/170483681> – Meeting-ID: 170 483 681

Spatzenchor/Aufbauchorm

(offen für ältere Vorschulkinder und Schulkinder aus Tegel und Wilhelmsruh bis zur dritten Klasse)

Freitags von 16:00 - 17:00 Uhr

<https://us04web.zoom.us/j/866975615> – Meeting-ID: 866 975 615

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte der Webseite: www.chorwurm.com



FOTO: M. RÖSLER

Das improvisierte Tonstudio.

Gelebte Solidarität: Masken für alle

Interview vom 25.04.2020. Von Nele Thoma

Seit sechs Wochen befindet sich ganz Deutschland im Lockdown, Kitas und Schulen sind geschlossen, einige Geschäfte öffnen gerade wieder, weitere Lockerungen stehen bevor. Heute besuche ich Manuela Buisset. Sie war vor Corona Kosmetikerin. Seit sie nicht mehr arbeiten darf, gleicht ihr kleines Refugium einem Stoffkontor. Sie näht ehrenamtlich Masken.

Ich betrete einen Bauerngarten, ein Eichelhäher flattert auf. Vorbei an Oleander und Flieder, der soeben seine ersten Blüten in die Sonne reckt, gehe ich weiter ums Haus herum. Ich folge dem Rattern der Nähmaschine. In einer kleinen Remise hat sich Manuela ihr Nähstudio eingerichtet. Hier stapeln sich Stoffe, Bettlaken, Tischdecken, Baumwolltücher. Wir setzen uns in gebührendem Abstand in den Garten. Es ist ein sonniger Frühlingstag, aber

kühl. Manuela hat uns Tee gekocht und wickelt sich in eine Decke. Ihr Mann Jörg leistet uns Gesellschaft.

Nele Thoma: Manuela, warum hast du angefangen, Masken zu nähen?

Manuela Buisset: Grundsätzlich ist es bei uns in der Familie verankert, dass uns Helfen ein Bedürfnis ist. Das Maskenähen entstand aus meiner facebook-Gruppe, in der ich seit 2015 bin, einer Flüchtlingshilfegruppe. Einige aus der Gruppe haben angefangen, Masken zu nähen für Flüchtlingswohnheime, wo Menschen auf engem Raum zusammen leben. Dann meldeten sich die ersten Privatpersonen aus Risikogruppen, dass sie keine Masken bekommen. Da ging es los, dass ich meine erste Zuteilung machte für eine Familie. Dann baten die ersten Seniorenheime um Masken, das waren dann schon 50 bis 60.

NT: Das hat sich dann rumgesprochen, dass man bei euch Masken erhalten kann. Wie organisiert ihr euch?

MB: Die Gruppe ist relativ groß und dynamisch, wurde durch Mund-zu-Mund-Propaganda bekannter. Es bildete sich ein Stamm aus Sammlerinnen, die Frauen, die herumfahren und Stoffspenden einsammeln, an verschiedene neuralgische Punkte bringen, wo es dann weitertransportiert wird, wo diese Stoffe vernäht werden, und aus Näherinnen und Spenderinnen. Dasselbe passiert mit den Masken. Ich sage Bescheid, dass ich 50 fertig habe, und frage,

wer das braucht. Dann meldet sich ein Krankenhaus. Die holen das dann ab, oder ich verschicke es mit der Post oder es wird wieder abgeholt.

NT: Du hattest auf nebenan.de kürzlich einen Aufruf gestartet und um Stoffspenden und Gummi gebeten. Was für eine Resonanz hast du in Wilhelmsruh erfahren?

MB: Ja, es gibt keine Gummilitze mehr. Es haben sich viele gemeldet, die gesagt haben, dass sie nicht nähen können, aber Stoffe haben, und die haben sie dann auch vorbeigebracht. Und Tina von Schnattertintchen hat mir einen ganz ganz großen Vorrat an Garn geschenkt, ohne Wenn und Aber. Und damit nähe ich jetzt immer noch. Ich habe 700 Masken mit ihrem Garn genäht.

NT: Tina näht ja auch Masken zurzeit. Ihr Kindercafé hat geschlossen. Aber offenbar herrscht zwischen euch keine Konkurrenz?

MB: Im Gegenteil! Ich nähe schon lange, weil ich früh von dem Bedarf in relevanten Einrichtungen erfahren habe. Und Tina hatte einen Auftrag von einem Seniorenwohnheim und bietet ihre Masken zum Verkauf an. Also wer jetzt eine Maske benötigt und noch keine hat, bekommt sie bei ihr.

NT: Wer hat sich noch auf deinen Aufruf hin gemeldet?

MB: Patrick Meinhardt, der Vorsitzende vom Verein Leben in Wilhelmsruh, ist noch auf anderen Achsen unterwegs und ich habe von ihm eine Spende von etwa 520 T-Shirts bekommen.

NT: Das ist viel! Aber wie werden aus T-Shirts Masken? Das ist doch ein ganz anderer Stoff.

MB: Die haben wir hier im Garten mit Helferinnen, immer schön auf Abstand versteht sich, zu Jerseystreifen zerschnitten. Da ja Gummi Mangelware ist, verwenden wir diese elastischen Bänder, um die Masken



Foto: N. THOMA

Jede Menge Stoff für Manuela und Jörg.

über die Ohren zu bekommen. Das ist vielleicht nicht sehr professionell, aber funktional.

NT: Deine Masken werden alle mit einer kleinen Banderole versehen, auf der du wichtige Informationen zu Hygiene und Verwendung notiert hast. Inwieweit unterscheiden sich deine von medizinischen Masken?

MB: Ich habe erfahren, dass es 3 oder 4 medizinisch relevante Masken gibt. Es gibt die höchste Qualität für den OP-Bereich, die mit verschiedenen Filtern ausgestattet und dem medizinischen Personal vorbehalten sind. Dann gibt es die Masken mit weniger hohen Standards, die aber auch zurzeit absolute Mangelware sind. Die werden beispielsweise im Pflegebereich oder beim Zahnarzt verwendet. Und die Masken, die ich nähe, müssen bei 60 Grad vor dem ersten Tragen und nach jedem Tragen gewaschen werden. Dann erfüllen sie die Funktion, dass der Träger sein Umfeld schützt, da die Aerosole etwas eingedämmt werden. Es wird ja immer wieder betont, dass diese behelfsmäßigen Masken dazu da sind, den anderen zu schützen. Es wird gesagt, dass die Tröpfchenverbreitung minimiert wird, wenn ich zum Beispiel huste oder niese.

NT: Das Helfen in Krisenzeiten, die große Solidarität in der Gesellschaft ist eine Seite, auf der anderen Seite herrscht insgesamt ein hohes Stresslevel, viele Leute haben ernsthaft Angst um ihre Gesundheit und ihr Leben. Da sind auch die gestiegenen Anforderungen an Alleinerziehende oder Eltern mit Doppelbelastung von Homeoffice und Homeschooling, Familien in sozialen Brennpunkten, der Anstieg an häuslicher Gewalt. Zum anderen aber auch eine ganz persönliche, private seelische Not und Einsamkeit vieler Menschen, die sich in einem vagen Angstzustand befinden.

Jörg Buisset: Diese Coronakrise ebenso wie die Flüchtlingskrise in Deutschland schüren Angst. Für mich ist aber das Gegenteil wichtig, nämlich dass man sich nicht jeden Abend über die Nachrichten ärgert, sondern indem man was tut.

NT: Du kommst aus der Opferrolle raus und gehst ins Handeln.

JB: Tu was, handle, werde aktiv. Bei den Masken ist es ganz offensichtlich, wie viel Energie in der Gesellschaft steckt. Wir haben Grundwerte. Und zu diesen gehören Brüderlichkeit und Solidarität. Wenn wir das nach draußen tragen, in der facebook-Gruppe, die Nachbarn machen mit, hat es Wirkung und Strahlkraft in die Gesellschaft hinein. Und das ist uns wichtig.

NT: Die herrschende Angst ist so abstrakt und subtil. Und ich kann die Sorgen so gut nachvollziehen, wenn man zur Risikogruppe gehört, seine Enkel seit 6 Wochen nicht gesehen hat, abwägt, ob man einen Arzttermin wahrnimmt, oder lieber zu Hause bleibt und so einsam und still hofft, an gar nichts zu erkranken. Gleichzeitig schränkt Angst den Blick auch so ein für das Schöne um uns herum. Wir leben in so einem reichen Land, ausgestattet mit einem guten Gesundheitssystem, der Frühling kommt, es gibt viel Solidarität. Der Blick über den Tellerrand, in die Flüchtlingslager, nach Afrika oder Venezuela, hilft gelegentlich, um das eigene Leiden zu relativieren.

JB: Was jetzt ganz sichtbar wird, ist, dass man diese Krise nicht alleine bewältigen kann. Alleine durch Eingeln wirst du es nicht schaffen. Sondern wir werden es nur gemeinschaftlich schaffen, weltweit.

MB: Wir machen das hier jedenfalls aus Respekt vor den Leuten, die an vorderster Front stehen. Deren Arbeit geleistet werden muss und für die wir die Masken anfertigen. Das war für uns der Punkt.

NT: Vorne am Zaun hängt bei dir ein kleiner Schaukasten, da sind Masken drin. Was hat es damit auf sich? Verkaufst du die?

MB: Nein, ich verkaufe sie nicht. Es war mein Wunsch, sie auch den



FOTO: N. THOMA

Masken gegen Spenden.

Wilhelmsruhern zur Verfügung zu stellen. Mir war es auch wichtig, dass ich damit nichts verdiene. Die Stoffe sind Spenden, die Garne sind Spenden, meine Arbeit ist Spende. Jeder darf sich eine Maske nehmen gegen eine kleine Spende. Das wurde hier sehr gut angenommen. Dankeschön den Menschen, die den Wert schätzen und auch die Handarbeit dahinter. So eine Maske ist nicht einfach mal in einer Minute genäht, das ist schon viel Arbeit. Ich habe hier eine ganz besondere Helferin, Jacqueline, die kommt jeden Morgen und schneidet zu, fädelt, näht, bügelt...

NT: Was passiert mit dem Geld, das in deinem Briefkasten landet. Kaufst du davon Stoff?

MB: Nein. Die Spenden in meinem Briefkasten gehen zu gleichen Teilen an das Kinderhospiz der Caritas in der Pfalzburger Straße und das Kinderhospiz Sonnenhof hier in Pankow. Und ich bin beeindruckt, was da für eine ordentliche Summe zusammengekommen ist. Und ich bekomme so einen positiven Widerhall, das motiviert mich. Das ist hier so ein tolles Gemeinschaftsprojekt, ein echtes Herzensprojekt.

NT: Ich bedanke mich für das Gespräch, das war wirklich interessant.

Unsere Umgebung hat sich verändert

Coronaler Alltag

Was macht man nur, man kann kaum raus?

3 × täglich guten Schmaus!

Zur Abwehr und zum Zeitvertreib,
damit der Virus bleibt vom Leib.

Köstlich Vitamine naschen,

Hygienetuch in allen Taschen.

So soll es gelingen

die Krise abzudrängen.

Morgens früh – ganz still allein

spazieren, lauschend Vögelein.

Kein Kontakt zu andern Leuten –

muss nicht mal was schlecht's bedeuten.

So gehen wir jetzt in Klausur

mit uns selbst und der Natur.

Inn're Einkehr neu erleben,

nicht allein der Uhr nachstreben.

So kann man an schlechten Zeiten

vielleicht etwas Gutes deuten.

Wenigstens ein Lerneffekt,

der die Stimmung gleich auch hebt

uns im Innern stärker macht,

dass man trotzdem wieder lacht

und im Krisen-Eiertanzen

findet man somit auch Chancen.

Ina Lunkenheimer



Das Gewohnte ist plötzlich verboten.



Kreativität in der Schönholzer Heide.



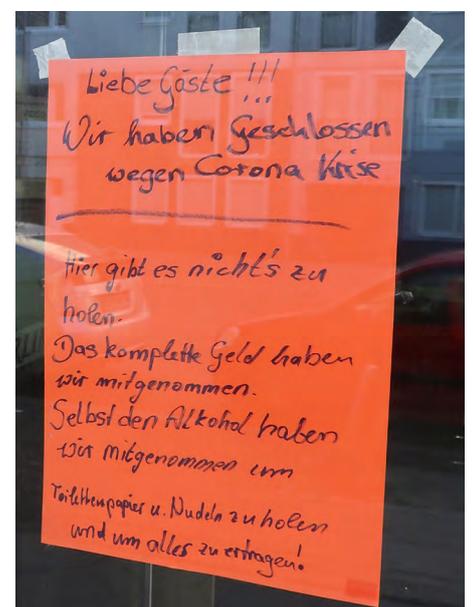
Spielen geht auch anders.



Die große Show macht Pause.



Kinder verlieren ein zweites Zuhause.



Manche sehen es mit Humor.



Der Zeit etwas hinterher...



Ein Blumenstrauß bleibt möglich.



Neue Regeln bestimmen den Alltag.



Tiere benötigen auch weiterhin Futter.



Stillstand statt Mobilität.



Partys sehen jetzt so aus.

FOTOS: M. KUNERT

Daumenkinos im Quadrat
in verschiedenen Farben erhältlich

www.kreativ-studio-nuding.de

Kreative Bücher

Daumenkinos im Quadrat

- Freizeitspaß für Jung & Alt
- Kreatives in Bewegung bringen

Daumenkinos selbstgemacht

- kreativer Geschenkband
- gestalten zum Verschenken
- verschenken zum Gestalten

Kreativität aktiv fördern

entspannen Neues entdecken

Kontaktsperre kreativ nutzen

Gelebte Solidarität

Nachbarschaftshilfe vom Feinsten

Wir alle leben in schweren Zeiten und unter Bedingungen, die wir uns kaum haben vorstellen können. Geschlossene Schulen, Kitas, Geschäfte, Gaststätten, Hotels und Dienstleister. Viele Firmen sind in Kurzarbeit oder arbeiten gar nicht. Wir können unsere Liebsten nur mit Abstand sehen und Freunde und Bekannte nicht besuchen.

Das alles ist seit einiger Zeit so und wird wohl auch noch länger so bleiben, damit das Coronavirus nicht noch mehr Menschenleben fordert.

Gleichzeitig aber leben wir auch in einer Zeit, in der Nachbarschaftshilfe und Solidarität, das selbstlose Helfen und das „für andere Dasein“ eine neue Dimension bekommen.

Das ist sehr erfreulich und ich möchte Ihnen einen dieser Menschen vorstellen, der selbstlos hilft. Er heißt Andreas Lübeck und ist Inhaber der Firma Meisterbetrieb Andreas Lübeck Sanitär-Heizungstechnik. Hier sehen Sie ihn vor seiner Firma in der Kastanienallee 58 a.

Warum stellen wir ihn heute in unserem Journal vor?

Ganz einfach, weil er selbstlos und uneigennützig unserem Verein beim Umbau unserer neuen Kulturpost in der Hauptstraße geholfen hat, als die für die Installation des Sanitärber-



Ein tatkräftiger Firmenchef.

QUELLE: WWW.MEISTER-LUEBECK.DE

ches vorgesehene Firma kurzfristig absagte.

Ohne lange zu zögern und ohne wenn und aber ging Herr Lübeck an die Arbeit. Als Fachmann sah er sofort, was zu machen war. Er besorgte die notwendigen Teile aus dem Fachhandel – nicht aus dem Baumarkt – und baute sie in unserer Toilette ein. Das ist übrigens auch ein Markenzeichen der Firma Lübeck, denn nach dem Motto: „Armaturen-Innenleben ist nicht gleich Armaturen-Innenleben“ werden nur Qualitätsprodukte aus dem Fachhandel mit Zertifizierung eingebaut. Nur so kann die Firma Lübeck das in

die Praxis umsetzen, was sie ihrem Kunden seit der Gründung 2009 verspricht: Kundenzufriedenheit.

Dieses Versprechen hat Herr Andreas Lübeck auch bei uns in der Kulturpost wahr gemacht. Schauen Sie sich die Fotos vom Sanitärbereich auf den Seiten 2 und 3 an; kein Vergleich zu vorher.

Aber wir freuen uns nicht nur über seine saubere Arbeit in ausgezeichneter Qualität, sondern besonders natürlich darüber, dass alle seine Leistungen – inklusive des Materials – (fast 1.400 €) eine Spende seiner Firma für unsere neue KulturPost sind. Dafür sagen wir Herrn Lübeck ein ganz herzliches Dankeschön und wünschen ihm und seiner Firma auch weiterhin viel Erfolg. Wir jedenfalls können die Firma Andreas Lübeck Sanitär- und Heizungstechnik mit gutem Gewissen empfehlen.

Peter Bütow



P & K Versicherungsmakler GmbH

– Ihr unabhängiger Versicherungsmakler –

Wilhelmsruh, Rosenthal,
Berlin und Umgebung

Vereinbaren Sie jetzt einen Termin zum Thema Pflegeabsicherung!
Wir informieren Sie umfassend.

Besuchen Sie uns auch im Internet unter: www.pundk.com!
Garibaldistr. 21, 13158 Berlin - E-Mail: pankow@pundk.com
Telefon: 030 889206-3 - Fax: 030 889206-44

Wollen auch Sie spenden, dann steht dafür folgendes Konto bereit:
Leben in Wilhelmsruh e.V. bei
Deutsche Kreditbank AG
IBAN: DE06 1203 0000 1005 3987 20
SWIFT BIC: BYLADEM1001
Stichwort: KulturPost

Kinder brauchen ihre Großeltern

... umgekehrt aber auch

In dieser auf Distanz bedachten Zeit vermissen mein Mann und ich unsere drei Enkelinnen Catharina, Luise und Charlotte sehr. Bisher haben wir uns mindestens einmal pro Woche getroffen, aber jetzt müssen wir nach neuen Wegen des Kontakts suchen. Ich finde, das gelingt uns ganz gut.

Catharina ist 11 Jahre alt und wird allmählich ein richtiger Teenager. Sie ist sehr sportlich und interessiert sich immer mehr für gutes Aussehen, Mode und gesunde Ernährung. Ich werde voll mit einbezogen. Während der Coronapause still auf dem Sofa zu sitzen, ist für mich nicht drin. Catharina hat mir ein paar Links auf YouTube geschickt, wo mich die Sportlehrerin Gabi Fastner mit ihren Videos auf Trab bringt. „25 Minuten Herzgesundheit“, „22 Minuten Vital Training für Senioren“ oder „18 Minuten Fit durch die Ostertage“ gehören jetzt zu meinem Tagesprogramm und Catharina erkundigt sich beim nächsten Telefonat ganz genau, ob ich mein Pensum auch erledigt habe. Das habe ich fast immer, ich bin ja eine folgsame Oma.

Mit der 7-jährigen Luise geht es gemütlicher zu. Wir telefonieren nahezu jeden Tag über FaceTime und ich lese ihr ein Kapitel aus dem Buch „Lola Schwesterherz“ von Isabel Abedi vor. Da gibt es immer viel zu lachen, viel zu fragen und viel zu erklären. Wir gingen z. B. mit Lola Schwesterherz der Frage nach, warum ihr kleiner Babybruder so oft pullert, wenn man ihn aus seiner Windel pellt... Luise, die im ersten Schuljahr ist, hat zu Ostern ein Buch aus der Leselöwen-Reihe geschenkt bekommen und wir haben neuerdings die Rollen getauscht. Jetzt liest sie mir die Abenteuer auf einem Reiterhof vor und ich kann dabei noch was lernen. Seit gestern weiß ich, was eine Kardätsche ist ... wer weiß, ob ich das ohne Luises Vorlesekünste je erfahren hätte. Auch Luise ist sehr auf unsere Gesundheit bedacht und hat



QUELLE: P. PRUDENTE – UNSPLASH.COM

Grüße an Oma und Opa.

mit Hilfe ihrer Mama Gesichtsmasken für uns genäht.

Die knapp 3-jährige Charlotte möchte auch immer gern mit meinem Mann und mir über FaceTime telefonieren. Ich habe versucht, ihr aus einem Bilderbuch vorzulesen und die Bilder jeweils vor die Kamera zu hal-

ten. Das klappt aber noch nicht so gut, die Bilder kommen auf dem kleinen Bildschirm nicht so gut zur Geltung oder sie ist noch zu klein, um sich lange auf die Geschichte zu konzentrieren. Aber wir haben auch so viel Spaß am Telefon. Charlotte möchte mir ihre Füße zeigen und will auch meine sehen. Die von Opa natürlich auch. Dann möchte sie von uns noch wissen, ob wir auch so gern Salami essen wie sie und auch keine Tomatensauce mögen. Unsere Telefonate sind recht kurzweilig. Auch wenn mein Mann und ich nicht alles verstehen, was sie sagt, ist die Stimmung bestens.

Aber wir freuen uns schon sehr auf die Zeit, wenn wir uns wieder persönlich treffen können. Hoffentlich dauert es nicht mehr so lange.

Renate Iversen



GÄSTEHAUS
PaPa

Zimmermädchen
W/M GESUCHT





Ihre Vergütung erfolgt über einen Stundenlohn
ab 10 Euro oder auf 450 Euro-Basis.
Ihre aussagekräftigen Bewerbungen senden Sie
bitte an: bewerbung@gaestehaus-papa.de

GÄSTEHAUS PAPA · KURZE STRASSE 4
13158 BERLIN · TELEFON 030/49 85 12 64

Trotz Corona

Leckeres Brot aus Blankenfelde



FOTO: C. KONITZKI

Nichts geht über ein frisches Brot vom Bäcker.

Nachdem der Bäcker aus Blankenfelde uns über das Kindercafé „Schnattertinnen“ in der Hauptstraße erfreulicherweise ein paar Wochen mit Brot versorgt und viele begeisterte Anhänger gefunden hatte, war das durch die coronabedingte Schließung des Cafés wieder vorbei. So gab es in Wilhelmsruh nun abermals kein richtig gutes Bäckerbrot mehr. Schade!

Aber, wie an so vielen Stellen, gibt es auch hier gute Nachrichten in Zeiten

von Corona. Der Bäcker in Blankenfelde ist wieder aktiv und backt seine leckeren Brote aus gutem Bio-Vollkorngetreide. Wer mag, kann sie im Blankenfelder Hofladen abholen. Es gibt aber auch eine Anwohnerin, die die gute Idee hatte, Sammelbestellungen aufzugeben und so das Brot freitags wieder nach Wilhelmsruh zu holen. Man kann es bei ihr zu Hause abholen. Oder, wer seine Wohnung nicht verlassen möchte oder unter Quarantäne steht, hat die

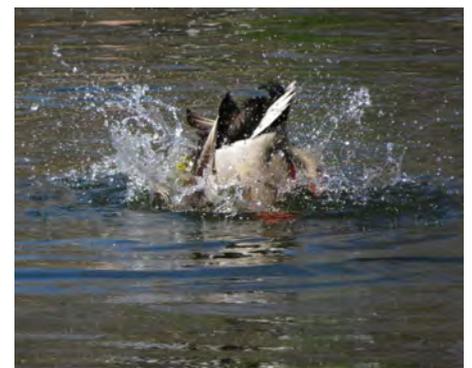
Möglichkeit, sich das Brot von ihr per Fahrrad nach Hause bringen zu lassen. Die Übergabe findet immer mit gebührendem Abstand und dem Hinweis statt, älteren Nachbarn von der Aktion zu erzählen.

Die Brote werden zum Einkaufspreis abgegeben, kleine Trinkgelder oder Spenden (die absolut kein Muss sind) werden sehr gern entgegengenommen und für die Pflanzung eines zweiten Obstbäumchens am Tollerteich im Herbst gesammelt. Auf dieses haben dann hoffentlich viele Wilhelmsruher gemeinsam ein schützendes Auge.

Die Brotbackstube49 backt nach traditionellem Herstellungsverfahren und bietet neun verschiedene Brote an, saisonal gibt es gerade ein leckeres Frühlingbrot mit Quark, Leinöl und Frühlingzwiebeln, welches bei den Wilhelmsruhern schon viel Begeisterung hervorgerufen hat.

Bestellungen können jeweils bis Donnerstag 12 Uhr abgegeben werden, entweder über nebenan.de oder direkt beim Bäcker mit dem Hinweis, dass nach Wilhelmsruh geliefert werden soll. Ein Übersicht über die Brote und eine online-Bestellmöglichkeit gibt es hier: https://www.backkurse-in-berlin.de/Vollkornbäckerei_Brotbackstube49 Sie können aber auch telefonisch bestellen: 0171-6840474

Annette Schellenberg
und Britta Lüdeke



Tipp für die heutige Zeit: Einfach mal abtauchen...

Was ich ohne das Virus niemals gemacht hätte

Positive Erfahrungen einer alleinerziehenden Mutter

Seit mehreren Wochen ist mein Leben mit Kind und Kegel auf 88,5 Quadratmeter beschränkt. Das Wochenende ist leider keine Ausnahme. Und was gibt's denn Schöneres an diesem strahlenden Sonntag, als den Mülleimerschrank zu putzen? Am besten gleich in der Frühe, zwischen dem ersten Kaffee und Frühstück, das eventuell noch folgen wird. Alles geschieht wie eine Kettenreaktion: Die espressomaschine muss geleert werden, der Mülleimer quillt über, der Plastikmüll muss auch raus und schon bin ich in den Sog des Reinemachens gezogen. Wer „A“ sagt, muss auch „B“ sagen, heißt: Ein frisch geputzter Mülleimer macht noch

lange keine saubere Küche. Also, ran an den Speck!

Der ganze Mülleimerschrank wird unter die Lupe genommen: unzählige Müllsäcke (eingerollt und lose), alte Plastiktüten, die als Ersatz für die fehlenden Müllsäcke gedacht waren; alte Papiertragetaschen, die nie mehr zur Geltung kommen werden, Geschirrschwämme, Topfreiniger (mit und ohne Zellulose), Spültücher aus Baumwolle und Microfasern (oder einfach mit Punkten), eine Packung Soda, Geschirrspülmaschinentabs, Zitronensäure und Scheuermilch (von „Frosch“!), vier Einkaufstaschen (darunter eine von „LPG“?) – das Ganze gemischt mit Fusseln und

Staub und anderen undefinierbaren Substanzen. Die Metallplatte zwischen dem Mülleimer und der Wasserleitung lässt sich zum Glück lösen, sodass ich die unbequeme Haltung nicht länger als nötig ertragen muss. Jetzt nur noch alles trocken wischen, aussortieren und den ersten Erfolg des Tages genießen. Geschafft! Ich bin so stolz auf mich!

Mensch, ich wäre sonst nie auf die Idee gekommen, den ganzen Sonntagvormittag meinem Mülleimerschrank zu widmen. Jede Sache hat eben auch eine positive Seite. Das Frühstück fehlt noch, sonst bin ich wunschlos glücklich!

©Julia Romanova



See-, Feuer-, Erd- und Sozialbestattungen
Ihr Berater im Trauerfall, Erledigung aller Formalitäten!

BESTATTUNGEN LOTHAR SCHULZE
Inh. Anne-Kathrin Kutter

Hauptstraße 20
13158 Berlin
Tel. (030) 916 67 54

schulze.lothar1@gmx.de
www.Bestattung-Schulze-Berlin.de

DIE TOP-ADRESSE FÜR

- kompetente Beratung
- Kontaktlinsenanpassung
- Kostenlose Sehtests
- Prismenkorrektur
- Rechnergestützte Brillenanpassung
- Individuelle Gleitsichtgläser

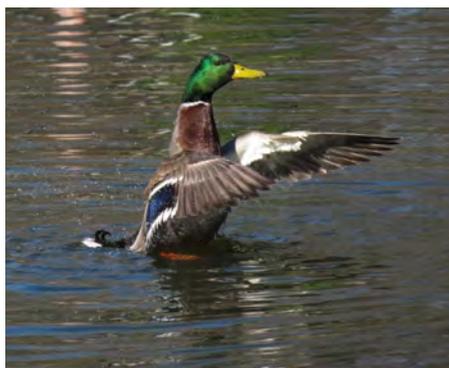
BSLW. -PARTNER
Der BonusClub

Marken-Gleitsichtgläser
149,00 €

Hartschicht, Entspiegelung
mit Sehstärke bis +/- 6 DPT; + 2 CYL

ANGENOPTIK
CONRAD

Hauptstr. 7 · 13158 Bln.-Wilhelmsruh
Mo-Fr 9-19 Uhr Sa 9-13 Uhr
☎ 916 47 51



FOTOS: I. LUNKENHEIMER

... und dann wieder abheben.

CANTOMANO

ANTIQUE
GUITARS



Willkommen in einem
Museum der besonderen
Art hier in Wilhelmsruh...

Erleben Sie Instrumente aus der
Zeit von 1780 bis 1930 - von der
normalen Biedermeier-Gitarre
bis hin zu absoluten Kuriositäten
und Unikaten - über 280
Instrumente zum Anfassen,
Bestaunen und selber Spielen.

cantomano.de

Wilhelm gibt keine Ruh gewinnt Erfolg für Kiezinitiative



maßnahme soll ein samstägliches Wochenmarkt als Kommunikationsort und zur Schließung entstandener Lücken im Einzelhandelsangebot etabliert werden. Die Jury überzeugte der durchdachte und differenzierte Ansatz sowie die gleichermaßen professionelle als auch begeisternde Gruppe“, so die Jury (<https://www.berlin.de/mittendrin/gewinner/>).

Wir freuen uns unbändig und danken allen, die uns unterstützt haben, und freuen uns darauf, (noch) mehr für unseren Kiez bewegen zu können!

**Bezirksbürgermeister
Sören Benn gratuliert**

„Diese Auszeichnung ist eine große Wertschätzung für das tolle Engagement der Leute und zeigt eindrucksvoll, wie nützlich und professionell Stadtentwicklung aus der Bevölkerung heraus entwickelt werden kann“, so der Bezirksbürgermeister. „Ich wünsche mir, dass die Wilhelmsruher jetzt Vorbild für andere Initiativen im Bezirk sind und weiterhin viel Erfolg bei der Umsetzung ihrer Ideen haben.“

Wer uns unterstützen möchte und Ideen hat, schaut einfach mal auf unserer Internetseite rein und schreibt uns:

www.wilhelm-gibt-keine-ruh.de

Maja-Catrin Riecher

So sehen Sieger aus: Und darauf ein Gläschen Sekt.

FOTO: RONJA

Was haben wir in den letzten Tagen und Wochen gehofft und gebangt... Nach der Einreichung des schriftlichen Wettbewerbsbeitrags im Januar haben wir bei der zweiten Jurysitzung des Wettbewerbs „MittendrIn Berlin!“ am 24.02.2020 unsere Kiezinitiative und unser Konzept präsentiert. Und nun ist es amtlich: Wir sind unter den drei Gewinner*innen!

„Für die Wiederbelebung der Hauptstraße im Pankower Ortsteil Wilhelmsruh setzt sich die Initiative „Wilhelm gibt keine Ruh“ zusammen mit lokalen Vereinen und Akteur*innen ein. Mit fachlicher Unterstützung wird ein Umsetzungskonzept entwickelt, um die „Kiezmitte“ als Nahversorgungszentrum zu sichern und als Aufenthaltsort wieder erlebbar zu machen. Als Sofort-



floristeria
ramona semt

kreative Floristik für jeden Anlass

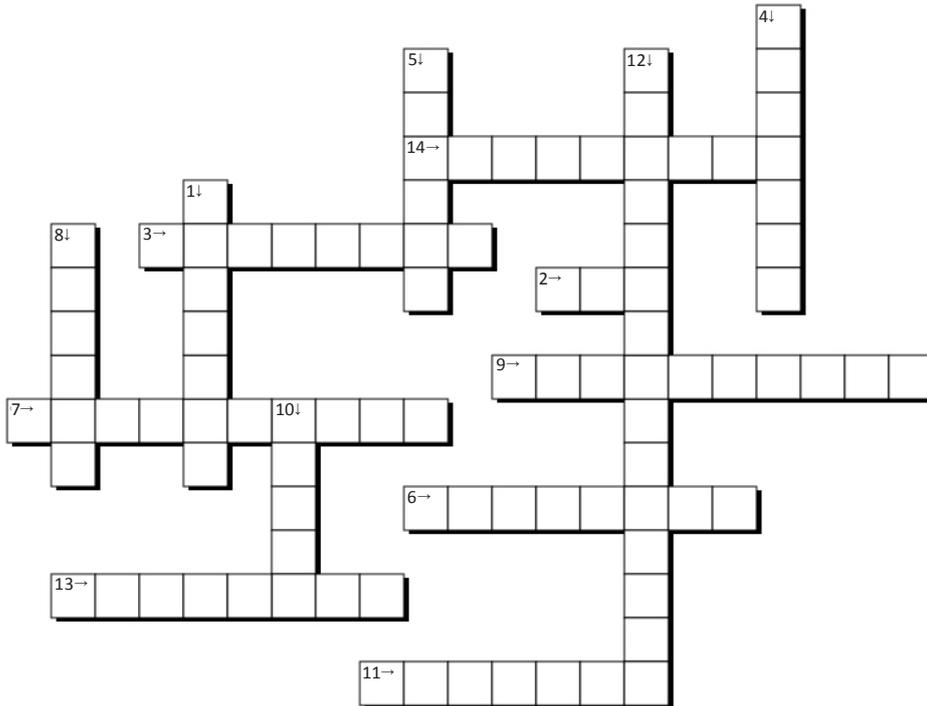
Hauptstraße 21 * 13158 Berlin
Tel: 030-9163870
Fax: 030-9164625
www.floristeria-semt.de

GOLDSCHMIEDE
Matthias Krüger

Anfertigung von Schmuck in Gold, Silber und Platin
Reparatur, Auf- und Umarbeitung von Schmuck
Fertigung von individuellen Trauringen
Ankauf und Verarbeitung von Altgold

Hauptstraße 28, 13158 Berlin-Wilhelmsruh, Tel.: 91740555
Di. – Fr. 9.00 – 18.00 Uhr, Mo. & Sa. nach Vereinbarung

Für Krisenauskenner



1. Name der römischen Glücksgöttin
2. Den sollte man nie verlieren
3. Die ... auf bessere Zeiten ist wichtig
4. Der ist zwischen Menschen wichtig
5. Das hätten viele lieber in Form von Bier
6. Die können sehr helfen
7. Die steht im Mittelpunkt
8. Manche tragen sie
9. Die neue Arbeitsstätte
10. Die bieten viele an
11. Sie sind die neuen Helden
12. War oft ausverkauft
13. Schlechte Einkaufsgewohnheit
14. Ohne sie geht gar nichts

Denunzianten

Ich bin grad erschüttert...
Über Denunzianten :-(
In meinem kleinen Zeitungsladen
steht ein kleiner alter Mann
und fummelt in seinem Geldbeutel
ganz lange herum.
Ich geh an ihm vorbei
die Verkäuferin schaut mich
hilfesuchend an und sagt
„Bleiben Sie weg von dem!“
Der kleine alte Mann
fummelt in seinem Geldbeutel
immer noch herum
verstaut gemächlich
seinen Einkauf
und wartet darauf
dass ihm jemand auf die Pelle rückt.
Die Verkäuferin sagt:
„Er hat gesagt, er zeigt uns an.
Wenn er Kunden bei uns
unter 1,50 Meter
erwischt.“

E.-M. Kohl

Liebe Nutzer und Freunde der Bibliothek!

Vor unserem Umzug in die ehemalige Post werden wir die Bibliothek an unserem alten Standort in der Hertzstraße 61 wieder öffnen – zur Medienausleihe und -rückgabe und um Abschied zu nehmen.

Wir sind für Sie im Mai dienstags und donnerstags von 12 bis 19 Uhr da.

Bitte beachten Sie bei Ihrem Besuch die üblichen Vorsichtsmaßnahmen. Halten Sie Abstand und bedecken Sie im Empfangsbereich Mund und Nase. Kommen Sie nicht, wenn Sie sich krank fühlen. Der Zutritt ist auf 2 Nutzer zzgl. Angehörige begrenzt. Beachten Sie unsere Anweisungen.

Es gilt weiterhin, dass ausgeliehene Medien automatisch verlängert und keine Verzugsgebühren berechnet werden.

Aktuelle Informationen unter www.leben-in-wilhelmsruh.de



Hauptstraße 19, Berlin 13158

Telefon 030/64 4798 81

info@handinhand-wilhelmsruh.de

www.handinhand-wilhelmsruh.de



Foto: M. KUNERT

Die neue Attraktion in der Hauptstraße: Der Eisladen „DU HIER!“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Sie werden festgestellt haben, dass die vorliegende Ausgabe ein wenig anders ist als ihre Vorgänger. Dies erkennen Sie nicht nur am vorgezogenen Erscheinungstermin – eigentlich wären wir erst im Juni an der Reihe –, sondern vor allem an der inhaltlichen Gewichtung der Artikel. Diese verfolgen das Ziel, in unserer von Unsicherheit und Einschränkungen aller Art geprägten Zeit positive Akzente zu setzen. Wir wollen keineswegs die Realität verdrängen oder gar leugnen, möchten aber mit unserem Journal zeigen, wie viel Schönes und Lebenswertes es in unserem Kiezalltag gibt. Und dafür finden Sie in dieser Ausgabe zahlreiche Beispiele, wofür wir uns bei den Beteiligten herzlich bedanken.

Finden Sie nicht auch, dass uns dies Mut machen sollte? Wir jedenfalls

haben uns beim Zusammenstellen des *Mai-Wilhelmsruher* sehr ermutigt gefühlt. Nicht zuletzt durch Zuschriften wie die von Stefan Schwentek, Betreiber des wunderschönen Gitarrenmuseums *Cantomano* in der Kurzen Straße. Trotz der momentan erzwungenen Schließung seines Schmuckstücks bleibt er uns als Anzeigenpartner erhalten und begründet sein Engagement so: „Für die kommenden Monate werde ich keine Museumsgäste willkommen heißen können. Aber ich bin ja auch ein Ur-Wilhelmsruher und unterstütze gerne das Kiezjournal!“

Bleiben auch Sie, ob Ur- oder Neu-Wilhelmsruher, uns gewogen und verlieren Sie wie wir nicht die Hoffnung, dass im Sinne Oscar Wildes am Ende eben doch alles gut wird.

Ihr Wolfgang Schmitz (Redakteur)

Am Ende wird alles
gut werden. Und wenn
es nicht gut ist,
ist es noch nicht
das Ende.
Oscar Wilde

Hier die Auflösung des Rätsels aus der Dezemberausgabe

Horizontal

9. Er unterstützt den Verein bei der Bibliothekssuche: **Buergermeister**
6. Was sollte man am See nicht tun: **fuettern**
5. Über diese Einrichtung wird wohl noch diskutiert werden: **Uebergangsheim**
8. Sie behandeln auch Ihre Reptilien: **Tieraerztinnen**
7. Am Angerweg befindet sich ein: **Gartenlokal**

Vertikal

1. Hoffentlich bereichert die bald unsere Hauptstraße: **Kulturpost**
4. Ständig entstehen bei uns davon neue: **Kindertagesstaetten**
10. Die netten Damen in der Bibliothek arbeiten: **ehrenamtlich**
3. Hier wird man beim Feiern im August nicht nass: **Festzelt**
2. Hierzu sind viele unterschiedlicher Meinung: **Gruenes Band**

DOCTORES STIEBING VÖLSCHAU 
WIRTSCHAFTSPRÜFER STEUERBERATER PartGmbH

Hertzstraße 18 · 13158 Berlin · Fon 916 999 0 · Fax 916 777 0
berlin@stiebing.de · www.stiebing.de

Steuererklärung
Jahresabschluss
Buchführung (DATEV)

Gutachten
Wirtschaftsprüfung
Wirtschaftsmediation

Steuergestaltung
Lohnsteuerberatung
Unternehmensberatung

Impressum

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Druckauflage: 1.000 Exemplare

Redaktionsschluss der nächsten

Ausgabe: 9. August 2020

Redaktion: Dr. Wolfgang Schmitz:

Wolfgang.Schmitz@Der-Wilhelmsruher.de

Satz & Layout: Marion Kunert

Druck: Der Mega Deal

Journal des Vereins Leben in Wilhelmsruh e.V.